



depositphotos (<https://depositphotos.com/>)

Das Hantavirus-Drama geht weiter: Angst statt Fakten – und warum wir bereits Lösungen haben

© Curativa Bay via Substack |

📅 Mai 7, 2026(<https://uncutnews.ch/2026/05/07/>) |

🔖 Tipp/Must read/Topthema/Aktuell (<https://uncutnews.ch/category/tipp/>)

📧 Nichts verpassen
Newsletter kostenlos abonnieren (<https://uncutnews.ch/kontakt/#newsletter>)

Von Curativa Bay

Ein nüchterner Blick darauf, was die Presse falsch dargestellt hat (und was sie mehr oder weniger richtig dargestellt hat) Von Dr. med. Robert W. Malone, MS · Chief Medical Officer, Curativa Bay

Die Darstellung der Ereignisse hat sich weiterentwickelt. Wir wissen nun – dank der WHO und verschiedener Gesundheitsbehörden, die ebenso sehr darum bemüht sind, den Eindruck in der Öffentlichkeit zu kontrollieren wie

das Virus selbst –, dass sich die Passagiere an Bord der MV Hondius mit dem Hantavirus-Stamm „Andes“ infiziert haben. Dies ist das Detail, das die Presse aufgegriffen, aufgebauscht und zu einer neuen Runde von Angstmache instrumentalisiert hat. Doch bevor wir der theatralischen Angst erliegen, die derzeit die vorherrschende Form der Kommunikation im Bereich der öffentlichen Gesundheit zu sein scheint, wollen wir untersuchen, was dies tatsächlich bedeutet.

Die Entstehungsgeschichte: Ja, es kam aus Südamerika

Das Schiff lief Ende März in Argentinien aus. Argentinien – wo der Andes-Stamm seit mindestens 1995 zirkuliert, wo es regelmäßig zu Ausbrüchen gekommen ist und wo allein zwischen Juli 2025 und Januar 2026 mindestens 20 Todesfälle gemeldet wurden. Das ist nichts Neues. Das ist kein neu auftretendes Phänomen. Es handelt sich um einen bekannten Erreger in einer bekannten Endemie-Region, und offenbar ist jemand (oder sind mehrere Personen), der ihn in sich trug, an Bord eines Kreuzfahrtschiffes gegangen.

Die Frage, die die Presse hätte stellen sollen – und größtenteils nicht gestellt hat –, ist einfach: Wie gelangte das Virus von Argentinien auf das Schiff? Die Antwort lautet mit ziemlicher Sicherheit: durch eine Kontamination durch Nagetiere während der Bevorratung oder beim Einsteigen. Dies ist ein logistisches Problem, kein Vorbote einer Pandemie. Es ist völlig vorhersehbar und, offen gesagt, mit angemessenen Hygienemaßnahmen vollständig vermeidbar.

Aber so funktioniert die Erzählung nicht. Nagetierbekämpfung in Häfen klingt banal. Langweilig. Uninteressant für den 24-Stunden-Nachrichtenzyklus.

Übertragung von Mensch zu Mensch: Selten, dokumentiert und falsch dargestellt

Hier ist, was die Wissenschaft tatsächlich über den Andes-Stamm und die Übertragung von Mensch zu Mensch zeigt: Sie ist möglich, aber außerordentlich selten, und sie erfordert anhaltenden, engen Kontakt – die Art von Kontakt, die zwischen Ehepartnern, zwischen medizinischem

Personal und schwerkranken Patienten oder unter Familienmitgliedern auftritt, die während eines aktiven Ausbruchs auf engem Raum zusammenleben.

Die Presse hat dies zwangsläufig als drohende Gefahr dargestellt. Der Subtext lautet wie folgt: Ein Virus, das von Mensch zu Mensch überspringen kann, treibt auf einem Schiff sein Unwesen. Die Zivilisation steht auf dem Spiel. Dabei spielt es keine Rolle, dass dokumentierte Fälle von Übertragung von Mensch zu Mensch verschwindend selten sind oder dass sie, wenn sie auftraten, in Kontexten tiefgehender Intimität oder direkter Exposition gegenüber Blut und Körperflüssigkeiten akut erkrankter Patienten stattfanden.

Lassen Sie mich das präzisieren: Das Andes-Virus verbreitet sich in erster Linie über Aerosolpartikel aus den Exkrementen infizierter Nagetiere. Wenn Menschen sich damit anstecken, geschieht dies typischerweise durch direktes Einatmen dieser Partikel. Ja, eine Übertragung von Mensch zu Mensch wurde dokumentiert – vor allem in Argentinien und Chile und vor allem unter Bedingungen engen, anhaltenden Kontakts. Doch wie ein Experte mit bewundernswerter Zurückhaltung feststellte: „Dies ist kein Virus, das sich wie die Grippe oder wie COVID verbreitet. Es ist ganz anders.“

Der Übertragungsweg, sofern er zwischen Menschen stattfindet, scheint eine erhebliche Exposition gegenüber Körperflüssigkeiten zu beinhalten – nicht den zufälligen Kontakt, der für Atemwegsviren charakteristisch ist. Das ist wichtig. Sehr wichtig.

Was das bedeutet: Atemschutz, Aerosolkontrolle und warum wir nicht in Panik geraten sollten

Wenn – und das ist ein bedingtes „wenn“ – die Übertragung von Mensch zu Mensch durch den Andes-Stamm über Tröpfchen oder Aerosole erfolgt (wie die verfügbaren Erkenntnisse als wahrscheinlichsten Übertragungsweg nahelegen), dann verfügen wir über bewährte Mittel zur Eindämmung, die nichts mit Impfstoffen oder antiviralen Medikamenten zu tun haben.

An dieser Stelle wird die Diskussion interessant, und hier scheint das Establishment im Bereich der öffentlichen Gesundheit bemerkenswert desinteressiert zu sein.

Die Medien berichten, dass es keine Heilung und keinen Impfstoff gibt. Das ist insofern richtig, als es kein von der FDA zugelassenes antivirales Mittel speziell gegen Hantaviren und keinen weit verbreiteten Schutzimpfstoff gibt. Aber diese Darstellung – dass wir nichts tun können – ist grundlegend irreführend.

Wir verfügen über Strategien zur Eindämmung der Aerosolausbreitung. Wir verfügen über Maßnahmen zur Raumluftheregulierung. Wir verfügen über topische und respiratorische Interventionen, die Viruspartikel in der Umgebung und an Schleimhautoberflächen bekämpfen können. Diese sind nicht spekulativ. Sie sind nicht unbewiesen. Sie gehören vielmehr zu den direktesten und am frühesten ansetzenden Ansätzen zur Prävention von Infektionskrankheiten, die es gibt.

Die fehlende Diskussion: Hypochlorige Säure und Prävention an der Quelle

Das bringt mich zu hypochloriger Säure (HOCl) – einem Molekül, das in Diskussionen über die Bekämpfung von Atemwegs- und Umweltviren weitaus mehr Aufmerksamkeit verdient, als es derzeit erhält.

HOCl ist kein Arzneimittel. Es ist kein Impfstoff. Es ist ein natürlich vorkommender antimikrobieller Wirkstoff, eine schwache Säure, die das menschliche Immunsystem in Neutrophilen und anderen Immunzellen speziell zur Abtötung von Krankheitserregern produziert. Wenn es in kontrollierten Formulierungen eingesetzt wird – sei es als Nasenspray, als Flächendesinfektionsmittel oder als Raumaerosol –, bietet es einen einfachen Mechanismus zur Verringerung der Viruslast am Ort der Exposition oder Übertragung.

Betrachten Sie es als vorgelagerte Prävention. Nicht darauf warten, dass jemand Symptome entwickelt. Nicht darauf warten, dass ein Virus die Lunge erreicht oder eine systemische Erkrankung verursacht. Stattdessen am Ort der Erstinfektion eingreifen – an der Nasenschleimhaut, in den Atemwegen, in der kontaminierten Umgebung.

Eine Nasenspray-Formulierung von HOCl bietet direkte antivirale Wirkung am primären Eintrittsort für Atemwegserreger. Die Raumvernebelung – das Verteilen eines feinen HOCl-Nebels in einem geschlossenen Raum – ermöglicht eine virale Raumkontrolle ohne das Toxizitätsprofil

herkömmlicher chemischer Desinfektionsmittel. Beide Ansätze sind mechanistisch fundiert, basieren auf der Immunologie und lassen sich sofort auf eine Situation wie die an Bord der Hondius anwenden.

Für den Gesundheitsbereich – oder eine Quarantäne auf einem Kreuzfahrtschiff – bieten diese Maßnahmen Optionen, die derzeit nicht Teil der allgemeinen Diskussion sind, obwohl sie leichter verfügbar und einsetzbar sind als das Warten auf die Entwicklung antiviraler Medikamente oder Impfstoffe.

Die wahre Geschichte: Nichts Neues, nichts Beispiellooses, mit bekannten Mitteln beherrschbar

Was tatsächlich passiert ist: Ein Virus, das seit Jahrzehnten in Südamerika endemisch ist und in Argentinien mit vorhersehbarer (wenn auch tragischer) Regelmäßigkeit Todesopfer gefordert hat, gelangte an Bord eines Schiffes. Eine kleine Anzahl von Menschen erkrankte. Einige mussten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Einige starben. Das ist ernüchternd. Es ist aber auch nichts Beispiellooses.

Der Andes-Stamm hat bei früheren Ausbrüchen, insbesondere in Argentinien und Chile, die Fähigkeit zur Übertragung von Mensch zu Mensch unter Beweis gestellt. Die wissenschaftliche Literatur hierzu ist eindeutig. Es ist aber auch klar, dass eine solche Übertragung selten und begrenzt ist und nur in bestimmten epidemiologischen Kontexten auftritt. Der aktuelle Ausbruch an Bord der Hondius stellt weder eine grundlegende Veränderung im Verhalten des Virus dar, noch bedeutet er das Auftreten eines neuartigen Erregers oder eines neu adaptierten Virusisolats mit erhöhter Übertragbarkeit.

Was er darstellt, ist das, was er schon immer dargestellt hat: ein zoonotischer Erreger, der in Nagetierpopulationen in Südamerika vorkommt, gelegentlich auf den Menschen überspringen kann und – unter seltenen Umständen – eine begrenzte Übertragung von Mensch zu Mensch ermöglicht. Die Mechanismen dafür sind gut verstanden. Die Epidemiologie ist gut dokumentiert.

Das Problem ist nicht, dass es uns an Verständnis mangelt. Das Problem ist, dass Verständnis keine Werbung verkauft.

Was zu tun ist

Praktisch gesehen sollte die Reaktion klar sein:

Umweltkontrolle. Gründliche Desinfektion des Schiffes unter besonderer Berücksichtigung der Abwehr und Bekämpfung von Nagetieren. Dies ist grundlegende öffentliche Gesundheit und ist wirksam.

Isolierung symptomatischer Fälle. Standardvorkehrungen für jeden Atemwegserreger, mit geeigneter PSA für medizinisches Personal und Pflegekräfte.

Schleimhautschutz. Für enge Kontaktpersonen und medizinisches Personal bieten HOCl-Nasensprays einen rationalen, evidenzbasierten Mechanismus zur Reduzierung der Viruslast am primären Infektionsort. Dies ist keine Spekulation – es basiert auf der Immunbiologie der angeborenen Immunität.

Kontrolle von Aerosolen in der Umgebung. Die Raumbedampfung mit HOCl bietet einen Mechanismus zur Bekämpfung von Viruspartikeln in gemeinsam genutzten Räumen und verringert das Risiko einer Übertragung über die Luft, ohne auf Impfstoffe, antivirale Medikamente oder verlängerte Lockdowns angewiesen zu sein.

Keine dieser Maßnahmen erfordert eine behördliche Zulassung, die nicht bereits erteilt wurde. Keine erfordert jahrelange Entwicklungsarbeit. Alle wirken auf der Ebene der Prävention und Frühintervention, nicht des Krisenmanagements.

Der übergeordnete Punkt

Die Berichterstattung in den Medien rund um den Andes-Stamm zielt darauf ab, Ängste vor einer neuen Bedrohung zu schüren. Doch diese Bedrohung ist nicht neu. Es handelt sich um eine Wiederholung einer seit langem bestehenden zoonotischen Realität – einer, die seit Jahrzehnten mehr oder weniger schlecht bewältigt wird. Der Unterschied besteht nun darin, dass uns zusätzliche Mittel zur Verfügung stehen: gezielte antimikrobielle Aerosole, evidenzbasierte topische antivirale Mittel und ein viel besseres Verständnis der Dynamik der Übertragung über die Atemwege als noch vor fünf Jahren.

Die Positionierung offizieller Stellen – es gibt keine Heilung, keinen Impfstoff, daher kann nichts getan werden – ist nicht nur sachlich unvollständig, sondern auch strategisch unhaltbar. Sie ignoriert die Möglichkeit der Prävention an der Quelle, frühzeitige Interventionen, bevor sich eine systemische Erkrankung festsetzt, sowie Umweltmaßnahmen, die das Übertragungsrisiko erheblich verringern können.

Wenn das Ziel darin besteht, die Öffentlichkeit zu informieren und die Gesundheit zu schützen, muss diese Diskussion ausgeweitet werden. Wenn das Ziel darin besteht, ein Narrativ der Hilflosigkeit und Angst aufrechtzuerhalten, dann macht der derzeitige Ansatz durchaus Sinn.

Ich überlasse es den Lesern, zu entscheiden, was davon zutrifft.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

– Robert W. Malone, MD, MS

QUELLE: THE HANTAVIRUS THEATER CONTINUES: FEAR OVER FACTS, AND WHY WE ALREADY HAVE SOLUTIONS ([HTTPS://CURATIVABAY.SUBSTACK.COM/P/THE-HANTAVIRUS-THEATER-CONTINUES?UTM_SOURCE=CROSS-POST&PUBLICATION_ID=8872194&POST_ID=196695749&UTM_CAMPAGN=583200&ISFREEMAIL=TR](https://curativabay.substack.com/p/the-hantavirus-theater-continues?utm_source=cross-post&publication_id=8872194&post_id=196695749&utm_campaign=583200&isfreemail=tr))



(<https://uncutnews.ch/mali-eine-neue-front-im-westlichen-krieg-gegen-den-multipolarismus/>)